

strukturell vorgestellt und abschließend die delikate „Frage nach dem theologischen Fortschritt“ umsichtig abwägend angegangen.

So sehr die didaktische Aufgabe für einen solchen Grundkurs in ökumenischer Theologie leitend sein muß und es in vorbildlicher Weise ist, verbirgt sich der Autor seine Zustimmung und Kritik, seine Sympathie und Skepsis nicht. Man könnte sagen: es ist Sympathie mit dem Aufbruch, hervorgegangen aus der Einsicht, daß ein Weitergehen des bisherigen Weges nur tiefer in Sackgassen hineinführt. Aber R. zögert auch; und das Recht dazu müssen wir ihm zubilligen; denn zu viele Problemstellungen, deren er in jahrzehntelanger aktiver Mitwirkung und treuer Begleitung der ökumenischen Bewegung ansichtig wurde, sind noch immer ungelöst.

Verglichen mit Ritschl drängt der aus Deutschland stammende Birminghamer Theologe Werner Ustorf im Grundkurs seines Faches „Missionswissenschaft“ von Anfang an auf Entscheidung. Der einleitende Überblick über die Disziplin benennt zwar die Schritte, wie diese sich entwickelt, ist aber vor allem auf ihre Ursprungsgeschichte und die bleibende Prägung ausgerichtet, aus der sie sich nur schwer befreien kann. Den Entdeckungen und Erfahrungen, die diese Befreiung ermöglichen, gilt dabei die Zuneigung von Ustorf. Die zahlreichen missionssoziologischen Informationen analysieren den dicht gewobenen Kokon, dem sich der künftige Schmetterling viel zu lange anpassen mußte und sich erst gesund entwickeln konnte, nachdem er sein Gefängnis verlassen hatte. Die wichtigsten Stationen dieser Freisetzung („Mission – Geburt“ heißt das Kapitel) sind die „Ökumenisierung der Christentumsgeschichte“ und die „Wiederentdeckung der Mission Dei“; die Atmosphäre, in der sie gedeiht, sind

Mission als Begegnung, Liebe und Zeugung, erfahren zwischen den Polen von nichtmissionarischer und missionarischer, durch „Bewegung und Konversion“ geprägter Gotteserfahrung sowie durch das „weiße“ und „schwarze“ Gesicht Christi. Am stärksten von Luthers theologischem Ansatz geprägt ist das Kapitel „Mission – Sterben“, mutig aktualisiert im Blick auf das „Selbstinteresse missionarischer Institutionen“ und die „Konzeption der Rechristianisierung“. Niemand, der sich reformatorischem Christsein verpflichtet weiß, sollte zur nächsten Weltmissionskonferenz nach Brasilien fahren, ohne dieses Kapitel mehrfach durchmeditiert zu haben. Und wer weiter die „Rechristianisierung Europas“ propagiert, sollte zur Kenntnis nehmen, was Ustorf aus englischen Erfahrungen und Diskussionen über solche Kampagnen beiträgt.

Ökumenische Theologie – Missionswissenschaft: ihre Zusammenhänge, aber auch zwei Naturen, sie zu betreiben, werden in diesem schmalen, aber gewichtigen Taschenbuch sichtbar. Das ist folgerichtig; denn solche *complexio oppositorum* stand schon an der Wiege von Ökumene und Mission. Es ist ein Zeugnis christlicher Lebendigkeit, daß und wie sie in diesem Grund-Kurs zutage tritt.

Vo.

*Evangelisches Kirchenlexikon*, Internationale theologische Enzyklopädie. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1991. Lieferung 7, 8, 9. Kt. je Band DM 118,-.

Wer den dritten Band des EKL, die Stichworte „Lachen und Weinen“ bis „Ruth“ umfassend, zur Hand nimmt, gelangt metaphorisch gesprochen in eine durch und durch ökumenische Landschaft. Das hat seinen Grund vor allem darin, daß hier unter den Leit-

begriffen Ökumene/ökumenisch/Ökumenismus zehn unterschiedliche Bereiche und Institutionen dargestellt werden. Neben der Begriffsentwicklung von „Ökumene“ bis heute (A. Birmelé) und von „Ökumenismus“ (ebenfalls A. Birmelé für den römisch-katholischen Ökumenismus, E. Fahlbusch für den konziliaren, transkonfessionellen, säkularen, interreligiösen und den Ökumenismus als Weltanschauung) sind das die Stichworte ökumenische Bewegung (J.A. Burgess), ökumenische Dialoge (Harding Meyer), ökumenische Mission (Konrad Raiser), ökumenische Symbole (Th. A. Schnitker), ökumenische Theologie (A. Geense), ÖRK (R.S. Bilheimer), Ökumenisches Lernen (Ulrich Becker) und Ökumenisches Patriarchat (Damaskinos Papandreou) – insgesamt 48 Spalten.

Sodann weist diese Landschaft die buntesten geographischen Farbtupfer auf. Von Laos, Lesotho und Liberia über die Niederlande, Österreich, Peru und Polen bis Ruanda und Rumänien sind alle bei der Planung des EKL souveränen Staaten zwischen den Buchstaben L und R vertreten. Selbst die Mongolei, Niger, Obervolta und Oman fehlen nicht, dagegen aus verständlichen Gründen Lettland und Litauen. Dazu kommen die Weltgenden Lateinamerika, Nordamerika, Pazifik sowie die für sie typischen theologischen Entwicklungen und kirchlichen bzw. ökumenischen Organisationsformen (z.B. lateinamerikanische Theologie, nordamerikanische Theologie und Missionen, Pazifische Kirchenkonferenz).

Drittens sind eine Fülle ökumenisch wichtiger Beobachtungen und Fakten gespeichert in den Artikeln über Kirchen und kirchliche Gemeinschaften: Die Lutheraner, die Mennoniten, die Methodisten, die Orthodoxen, die Presbyterianer bzw. Reformierten, die römischen

Katholiken, aber auch Mariaviten, Monophysiten und Quäker fallen in diesen Bereich. Für jeden Ökumeniker wichtige Bekenntnis- und Lehrbildungen schließen sich an, u. a. Nizäa und Nicäno-Konstantinopolitanum (W. Ullmann), Pneumatologie (W. Pratscher/ D. Ritschl) und Rechtfertigung (H. Hübner/H. Deuser); desgleichen kirchliche Handlungen, so Messe (H. B. Meyer), Ordination (A. Stein), Ritus (K.-H. Bieritz). Die ökumenische Perspektive ist neben den nötigen Fakten auch durchgehalten, wo es um die religiösen Orden, die Pfingstkirchen oder den Papst geht.

Hilfreich sind die zahlreichen, auf das Typische abhebenden Konfessionsbeschreibungen: Orthodoxie, gegliedert in lutherische (J. Baur/W. Sparr), reformierte (J. Rohls) und ostkirchliche (J. Meyendorff). Selbst ökumenische Reizworte werden auf ihr Anliegen und ihre gefährlichen Überziehungen hin aufgeheilt, z.B. Pluralismus (J.R. Carpentier), Proselytismus (P. Löffler) und Rassismus (N. B. Pityana/S. Udodesku).

Angesichts dieser weltweiten ökumenischen Landschaft, die noch viele reizvolle Aussichtspunkte und Durchblicke bietet, die hier nicht benannt werden können, kann der Rezensent nur alle ökumenisch Tätigen und Interessierten zu ausführlichen Reisen (möglichst nicht im Super-Jet) und zu umsichtigen Fußwanderungen ermutigen. Obgleich es eine Binsenwahrheit ist, bleibt sie doch gültig: ungenutztes ökumenisches Kapital ist wertlos. Es will so gut wie das ökonomische umgesetzt und in Umlauf gebracht werden.

Beides wird der Leserschaft in allen hier interessierenden Artikeln leicht gemacht. So war es methodisch richtig, das nur noch schwer zu überschauende und ungleichzeitig gewordene ökumenische Gelände in die genannten zehn Ein-

zelbeiträge aufzuschlüsseln. Dieser entscheidende Vorzug hat freilich den Preis, daß der Beitrag zu „ökumenische Theologie“ zwei Aufgaben erfüllen müßte, aber nur einer gerecht werden kann, während die andere den Lesern und Leserinnen selbst zu leisten verbleibt. Die eine ist, den inneren Zusammenhang, die Kohärenz aller ökumenischen Bemühungen aufzuzeigen. Das gelingt, weil der Autor, Adriaan Geense, den offenbleibenden „Prozeß Ökumene“ dem Erreichen eines fest fixierten, bleibenden Zieles „Konsens“ entschieden vorzieht. Wenn wir mit ihm in solchem Prozeß die Kohärenz aller ökumenischen Arbeit suchen und finden, sind wir freilich gleichzeitig vor die bleibende Aufgabe gestellt, die so verstandene Kohärenz wie in alle ökumenische Arbeit so auch in ihre lexigraphische Aufschlüsselung mit hineinzunehmen. Nur so bekommen wir es in der Fülle der in diesem Band dargebotenen ökumenischen Dimensionen, Aktivitäten und Ergebnissen mit der einen ökumenischen Bewegung zu tun.

Vo.

*Ralph Sauer, Reinhold Mokrosch (Hg.), Ökumene im Religionsunterricht. Glauben lernen im evangelisch-katholischen Dialog. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1994. 195 Seiten. Kt. DM 58,-.*

„Ökumene im Religionsunterricht“ (=RU), d. h. die ökumenischen Bemühungen um den RU in einen konfessionell-kooperativen Lernprozeß zu verwickeln, bedeutet grundsätzlich etwas anderes als „ökumenischer RU“. In diesem Werkbuch geht es primär darum, wie das schulische Fach RU den heutigen jungen Menschen gerecht werden kann. Was kann es an „Klärungen und Orientierungen anbieten“ und wie kann es „sie in der Lebensphase ihrer Schulzeit be-

gleiten?“ (7). Damit kommt die „Konfessionalität des RU“ erneut in die Diskussion, ebenso die „pädagogische und seelsorgerliche Freiheit“ im Freiraum „Schule“; nicht zuletzt ist damit verbunden der immer wieder angefaltete Disput um den kirchlich mitverantworteten und konfessionell gestalteten RU an staatlichen Schulen entsprechend des Art. 7, Abs. 3 GG, wie der theologische Streit um die innere Freiheit, die auch dem Wesen des christlichen Glaubens entspricht und wie das Gewissen zu verstehen ist, damit junge Menschen ihren Weg gehen und ihr Verhältnis zu Glaube und Religion bestimmen können.

Diese Diskussion um den konfessionellen RU, die dieses Buch mit viel pädagogischem Gespür modifizierend mitträgt, hat mit der Einführung des RU in den neuen Bundesländern eine erweiterte Dimension bekommen, der sich die Kirchen in ökumenischer Verantwortung stellen müssen. Die Absicht der Autoren ist daher eindeutig, „den evangelisch-katholischen Dialog bzw. die Ökumene im RU zu fördern, um so Bedingungen für Konfessionsoffenheit zu schaffen“ (9). Sie fühlen sich daher verpflichtet, den ökumenischen Dialog in der Schule unter der Prämisse zu durchleuchten: „Wie kann sich jede christliche Konfession authentisch darstellen und einbringen, wenn es um Gott/um das Gottesverständnis und um den Menschen und sein Gewissen geht?“ Erinnerungen und Analysen dieser Tour d’horizon unterliegen immer ein wenig der Gefahr des subjektiven Wandels und den kirchlichen und theologischen Kriterien bzw. Leitlinien für ein von ökumenischem Geist geprägtes Gewissensverständnis (166), die es letztlich an aktuellen ethischen Kernfragen in der Ökumene zu erproben gilt.

Daher legt das Autorenteam (K. J. Lesch, R. Mokrosch, J. Röer, R. Sauer,